



12. Juli 2009

Ev. Luther-Melanchthon-Gemeinde Durlach
Orgeleinweihung

Grußworte

Dekan Otto Vogel	5
Bezirkskantor Johannes Blumenkamp	7
Ortsvorsteherin Alexandra Ries	9
Pfarrhepaar Andrea Elicker-Kurz und Johannes Kurz	10
Vorsitzender des Ältestenkreises Lothar Schwärmer	12

Disposition der Orgel

14

Zugänge zur neuen Orgel

Hans Martin Corrinth, Kirchenmusikdirektor i. R.: Besonderheiten einer Pfeifenorgel	15
Dr. Martin Kares, Landeskirchl. Orgelsachverständiger: Luthererbe und Melancht(h)öne	17
Henning Baumann, Architekt: Zur Um- und Neugestaltung von Luther-Melanchthon	21
Martin Vier, Orgelbaumeister: Die neue Orgel der Luther-Melanchthon-Gemeinde	23
Andrea Elicker-Kurz, Gemeindepfarrerin: Orgel im Brennpunkt	27

Dank an die Spender

30

Orgel-Lexikon

32

Impressum

35



Dekan Otto Vogel

Manchmal könnte man meinen, dass Kirche und Orgel zwar nicht Synonyme sind, aber wie das Amen der Kirche zusammengehören. Irgendwie ist das ja auch so. Und doch will ich diesem Zusammenhang seine Selbstverständlichkeit nehmen. Gottesdienste in Kirchen gab es immer schon – ohne Orgel; und es gibt sie ohne dieses Instrument, heute und morgen. Das eine bedingt nicht das andere. Orgeln, diese wunderschönen Instrumente mit so unvergleichlichem Umfang der Töne und deren Farben, Orgeln sind immer Dreingaben, Geschenke an die gottesdienstlichen Gemeinden, nicht deren Voraussetzungen. Als Geschenk will eine Orgel erfreuen: in der Festlichkeit ihrer Musik, im fröhlichen Ton und Rhythmus, im Führen des Gemeindegesangs, im Lob zur Ehre Gottes. Ohne jene nur scheinbare Selbstverständlichkeit, dass es ohne Orgel keine Kirche geben kann, wird der Reichtum deutlich, der mit einer Orgel geschenkt wird. Der Luther-Melanchthon-Gemeinde wünsche ich diese reiche Freude, die von der neuen Orgel ausgeht; die Fülle ihrer Stimme möge Spiegel der Fülle all derer sein, die sie hören und sich ihrer erfreuen und sich von ihr zum Lobe Gottes führen und stützen lassen. Oder mit dem Monatsspruch des Juli gesagt: „Freut Euch im Herrn!“ (Phil. 3,1) – mit Orgel und Lobgesang!



Herzlich Ihr

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Otto Vogel'.



Bezirkskantor Johannes Blumenkamp

*Orgeln sind Wunderbaue,
Tempel, von Gottes Hand beseelt,
Nachklänge des Schöpfungsliedes.
(Johann Gottfried Herder)*

Nun haben Sie, liebe Gemeindeglieder der Luther-Melanchthon-Gemeinde, endlich auch einen solchen „Wunderbau“ in Ihrer Kirche. Einen Wunderbau, der aus zwei Teilen besteht: einerseits die komplizierte Mechanik im Inneren der Orgel, die dafür sorgt, dass im richtigen Moment die richtige Pfeife des richtigen Registers mit dem richtigen Ton erklingt - und andererseits der Klang, der wie bei kaum einem anderen Instrument direkt ins Herz strömen kann.

„Nachklänge des Schöpfungsliedes“ mögen Sie tatsächlich nun in Ihrer Kirche hören. Klänge, die so vielfältig sind wie das Leben: freudig, ermutigend, tröstend, klagend, lobend, bittend, heiter, rauschend ...

Ich wünsche Ihnen viel Freude an Ihrem schönen neuen Instrument. Passen Sie gut auf es auf, so wie Sie es auch mit anderen kostbaren Dingen tun. Möge die neue Orgel durch die Organistinnen und Organisten „von Gottes Hand beseelt“ werden.

Johannes Blumenkamp
Bezirkskantor





Ortsvorsteherin Alexandra Ries

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Gemeindemitglieder,

die Luther-Melanchthon-Gemeinde Durlach kann ein neues Gemeindemitglied begrüßen. Ein Gemeindemitglied, dessen Wohlklang dazu beiträgt, durch seine erhabene Musik die Herzen der Menschen zu öffnen und zu begleiten.

Nach langer und intensiver Vorbereitungszeit ist es dem renommierten Orgelbauunternehmen Vier gelungen, einen besonderen Wunsch der Gemeindemitglieder und auch der Durlacher Mitbürgerinnen und Mitbürger zu erfüllen.

Darüber freue ich mich persönlich und bedanke mich auch im Namen des Ortschaftsrates bei allen Beteiligten sehr herzlich.

Ich wünsche für die neue Orgel und allen, die sie spielen und hören, den richtigen Ton, viel Freude an der Musik und Gottes Segen.

Ihre



Alexandra Ries
Ortsvorsteherin



Pfarrehepaar Andrea Elicker-Kurz und Johannes Kurz



*Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist.
Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr.
Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott,
der da wirkt alles in allen.
In einem jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller.
(1. Kor. 12, 4-7)*

Voller Dankbarkeit feiern wir am 12. Juli die Einweihung der neuen Orgel zusammen mit der Jubelkonfirmation. Wir haben beide Anlässe bewusst miteinander verbunden.

In diesem Gottesdienst schauen wir gemeinsam mit den Jubelkonfirmierten dankbar auf die zurückliegenden Jahrzehnte zurück. Sie hatten ihre Konfirmation vor 50 bzw. 60 Jahren in der Lutherkirche gefeiert, gedenken heute der Bewahrung in den zurückliegenden Jahren und wollen sich neu von Gott segnen und senden lassen.

Was für die Jubelkonfirmierten gilt, gilt auch für unsere neue Orgel. Auch sie hat eine segensreiche Vorgeschichte. Damals erklang in der Lutherkirche in Durlach die 1930 erbaute Orgel der Orgelbaufirma Heß aus Durlach, die nach zunehmenden Ermüdungserscheinungen 1980/81 durch eine neue von der Stuttgarter Firma Weigle erbaute Orgel ersetzt werden konnte. Hierfür wurden in der Gemeinde unter Leitung von Pfarrer Erb durch zahlreiches ehrenamtliches Engagement, durch Spenden, Kirchenkonzerte, Pfeifen- und Stuhlbasare großartige 35.000 DM an Eigenmitteln zusammengetragen. Dankbar gedenken wir dieses Einsatzes und des Zusammenwirkens der vielen Gemeindeglieder damals wie heute, ohne deren Einsatz unsere heutige Orgeleinweihung gar nicht möglich wäre, werden doch über 75 % der jetzigen Orgelkosten durch den notwendig gewordenen Verkauf der Weigle-Orgel und 10 % durch aktuelle Spenden abgedeckt.

Die neue Orgel ist für uns darum auch ein eindrückliches Sinnbild für das Zusammenwirken der vielen zum Wohle aller. In ihrem Gehäuse vereinigt sie eine Vielzahl von Pfeifen, von denen nicht eine der anderen gleicht. Angefangen von den tiefen Bassstimmen bis hin zu den fast schrillen Miniaturpfeifen – eine Vielfalt von Einzelstimmen und Klängen, die in den 14 Registern da zusammenkommen. Alles aber erst zum Klang erwachend, wenn der eine Wind sie erfasst und sie vereint zum großen Klang.



Dieser Wind ist es, der den Gesang der vielen Stimmen wie den Klang der Orgel zum Lob Gottes vereint. Es ist ein Geist, von dem wir glauben, dass er die Stimmen, Herzen und Mänder zusammenzubringen vermag, Gottes Atem, der uns lebendig macht und erhält, ein Geist, durch den Gott wirkt in seiner unfassbaren Freiheit und uns immer neu und unerwartet Anteil gewährt am Reichtum seines Lebens und seiner Liebe.

Wir wünschen allen, die hier Gottesdienst feiern, dass sie sich durch den vollen Klang der neuen Orgel daran erinnern und mit hineinnehmen lassen in den Zusammenklang des Gotteslobes.

Am 12. Juli 2009

Pfarrhepaar Andrea Elicker-Kurz und Johannes Kurz

Vorsitzender des Ältestenkreises Lothar Schwärmer



Halleluja, die neue Orgel ist da!

Nun ist es soweit: In unserem recht ungewöhnlichen, gerade erst neu gestalteten Kirchenraum erklingt zum ersten Mal eine Pfeifenorgel. Nach den zurückliegenden, teilweise schmerzlichen Einschnitten im Gemeindeleben ist dies ein einzigartiger Höhepunkt! Und dies „Soli Deo Gloria“, allein zur Ehre Gottes!

Damit ist kurz und treffend die wichtigste Aufgabe einer Orgel in der Kirche genannt: Der Gemeinde, die sich zum Gottesdienst versammelt hat, zu helfen, Gott zu ehren.

Nachdem Ende 2005 unsere 30 Jahre alte elektronische Orgel erste Ausfallerscheinungen zeigte, begannen im November dieses Jahres die ersten Planungen. Nach der Gemeindeversammlung im Januar 2006 stimmte auch der Kirchenvorstand der evangelischen Kirchengemeinde Durlach im Februar 2006 dem Projekt zu. Es folgten mehrere Orgel-Besichtigungsfahrten und Sitzungen, bis im Januar 2007 die Ausschreibung an vier ausgewählte Orgelbauunternehmen vorgenommen werden konnte.

Im Gespräch mit den Orgelbauern, Organisten, Orgelsachverständigen und der Architektin des evangelischen Oberkirchenrats Frau Sick wurde die Orgel immer konkreter. Es galt, mehrere Fragestellungen zu beantworten und die teilweise widersprüchlichen Anforderungen unter den berühmten „einen Hut“ zu bekommen:

Welche musikalische Ausstattung brauchen wir? Was muss die Orgel in unserem variablen Kirchenraum leisten können? Wie kann sie in den relativ kleinen Raum klanglich und optisch integriert werden, ohne ihn zu sehr zu dominieren? Was können und wollen wir finanziell investieren?

Wir hoffen, die beste Entscheidung zusammen mit den Fachleuten getroffen zu haben, das Ergebnis können Sie heute in Augen- und Ohrenschein nehmen.

Durch den Verkauf der Orgel aus der Lutherkirche waren wir in der glücklichen Lage, einen sehr guten finanziellen Grundstock für die Neuanschaffung zu haben. Der Rest wurde durch

Zuschüsse, Spenden und einige gewidmete Veranstaltungen aufgebracht. Allen Beteiligten für ihr Engagement an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön und „Vergelt's Gott!“

Als Orgelbauer wurde im Juni 2007 die Firma Vier aus Friesenheim bei Lahr ausgewählt, die unsere Vorstellungen und Wünsche schnell verstand und umzusetzen vermochte. In allen Phasen war sie ein hilfsbereiter und kompetenter Ansprechpartner.

Um die neue Orgel optimal in unseren Kirchenraum zu integrieren wurde ein Raum- und Farbkonzept beim Architekten Herrn Henning Baumann in Auftrag gegeben. Dieser nahm den Istzustand des gesamten Luther-Melanchthon-Gemeindezentrums auf und erstellte für unsere Gemeinde ein zukunftsweisendes Gestaltungskonzept mit besonderem Augenmerk auf die neue Orgel. Seine Ideen fanden im Ältestenkreis und der Gemeinde offene Ohren.

Bei allen Planungen war eine gehörige Portion Vorstellungskraft aber auch Bewältigung der Verwaltungsaufgaben erforderlich. Besonders dem Pfarrehepaar Kurz und dem Ältestenkreis gebührt dafür unser herzlicher Dank!

Die Umsetzung des ersten Bauabschnittes mit der Neugestaltung des Altarpodestes und der Aufstellung der Orgel wird heute abgeschlossen. Hoffen wir, dass Schritt für Schritt die Ideen unseres Architekten umgesetzt werden können und wir an unserer Orgel lange Freude haben.

Im Namen des Ältestenkreises

Lothar Schwärmer
Vorsitzender

Die Disposition

HAUPTWERK, C-f³ = 54 Noten

1. Principal	8'	
2. Rohrflöte	8'	
3. Oktave	4'	
4. Mixtur 3-fach	2'	Vorabzug
5. Sesquialter 2-fach	2 ² / ₃ '	Vorabzug
6. Salizional	8'	
7. Bordun	16'	

UNTERWERK, C-f³ = 54 Noten

8. Oboe	8'
9. Hohlflöte	2'
10. Flöte	4'
11. Gedeckt	8'

PEDAL, C-d¹ = 27 Noten

12. Choralbass	4'	Transmission
13. Violonbass	8'	Transmission
14. Subbass	16'	Transmission

Tremulant	II
Koppeln	II-I, I-P, II-P

Besonderheiten einer Pfeifenorgel

Wie bei der menschlichen Stimme wird der Klang bei der Pfeifenorgel mit Atemwind erzeugt: Luft aus einem Gebläse wird am Pfeifenfuß in die Pfeife geführt, der Luftstrom bricht sich am Pfeifenmund (Labium) und versetzt den Pfeifenkörper in Schwingung. Aufgrund der klanglichen Verwandtschaft ist die Pfeifenorgel hervorragend zur Leitung und Begleitung des Gemeindegesanges geeignet.

Die Gemeinde erwartet von der neuen Orgel vor allem eine differenzierte musikalische Gestaltung der Gottesdienste. Bei voller Kirche muss der Klang ausreichend kräftig sein. Für leise Musik müssen zarte Klangfarben vorhanden sein. Die tiefen Töne des Pedals geben die Klang-Basis. Das Spiel mit den Füßen ist deshalb wichtig. Zwei Manual-Klaviaturen sind notwendig, damit eine Melodie gegenüber der Begleitung hervorgehoben werden kann.

Die klaren und kräftigen Töne der Principal-Register, der Oktave, der Quinte und der Mixtur sind das Rückgrat der Orgel. Die Pfeifen der Principale sind oben offen. Die größten Principalpfeifen stehen im Prospekt („Gesicht“) der Orgel. Sie sind aus einer Legierung mit einem hohen Anteil von Zinn hergestellt. Die Oberfläche wird poliert, damit die Pfeifen schön glänzen. Orgelbauer fassen die Pfeifen nur mit Handschuhen an, damit sie nicht anlaufen. Die drei Register des Pedals Subbass, Violonbass und Choralbass ha-

ben aus Kostengründen keine eigenen Pfeifen. Mittels einer Transmissions-Vorrichtung werden sie aus dem Bestand des Manual I für das Pedal gewonnen. Wenn nötig, koppelt man zusätzlich Register aus Manual I oder II ins Pedal.

Wenn die Melodie im Bass erklingt, ist das Ankoppeln der Oboe angebracht. Durch den leicht schnarrenden Klang der Oboe kann man diese Stimme leicht verfolgen. Die Oboe ist das einzige Zungenregister unserer Orgel. Ein auf der „Kehle“ liegendes schmales Metallblatt wird vom Orgelwind in Schwingung versetzt und ergibt den charakteristischen Oboenklang.

Ich kann die Klangfarbe auch durch das Ziehen von „Oberton-Registern“ verändern. Dazu gehört auch die Sesquialter. Bei diesem Register erklingen zwei Pfeifen gleichzeitig und lassen den dritten und fünften Oberton ($2 \frac{2}{3}$ und $1 \frac{3}{5}$ Fuß) erklingen. Auf diese Weise kann man einer Melodie eine aparte Färbung geben.

Natürlich muss man immer ein Grundregister, meist in 8 Fuß Lage ziehen. Die Länge der Pfeifen wird in Fuß angegeben. Die tiefste Pfeife eines offenen Principal 8 Fuß ist ca. 2,40 m lang. Wenn eine Pfeife enger gebaut ist, ist der Klang leiser und heller. Das ist z. B. beim Salizional der Fall. Es gibt auch Pfeifen, die oben mit einem Deckel verschlossen sind. Diese „gedeckten“ Pfeifen klingen weich und flötig. Die Flöte 2' ist allerdings oben offen. Durch die weitere Mensur klingt sie weicher als eine Oktave 2.

Welche Register ein Spieler zieht, ist ihm überlassen. In den Noten der Präludien, Fugen, Choralbearbeitungen und anderer Stücke stehen hierzu keine Angaben. Die Komponisten von Orgelstücken haben nur selten Vorschläge für die Wahl der Register gemacht. Jede Orgel ist ja anders und je nach Raumakustik muss der Organist eine andere Registerwahl treffen.

Ein paar Beispiele der Registerwahl:

- A Voller Klang bei einem festlichen Präludium Register Nr. 1, 5, 7 dazu 8, 9, 10, 11 und Manual-Koppel II / I, im Pedal alle drei Register plus Koppel II/Pedal
- B Choralvorspiel mit verzierter (kolorierter) Chormelodie, zweistimmiger Begleitung auf Man II und Pedal 4, 6, 8, 9, 1a, 3a Zusätzlich kann die Chormelodie durch Ziehen des Tremulant-Zuges in eine leichte Schwebung (Tremolo) versetzt werden.
- C Choralbearbeitung mit Melodie im Tenor (linke Hand) II Oboe und Gedeckt. Begleitung (rechte Hand) auf Manual I mit Rohrflöte 8' Pedal: Subbass und Violonbass.
- D Musik zum Abendmahl (Kommunion) Manual I Rohrflöte und/oder Salizional. Manual II Gedeckt 8' oder Flöte 4' eine Oktave tiefer gespielt. Pedal Subbass und Koppel I oder Koppel II



Luthererbe und Melancht(h)öne

Viele Gemeindeglieder der alten Durlacher Lutherkirche kennen bereits die Vorzüge, die eine gute Pfeifenorgel bietet, wenn sie im Angesicht der Gemeinde erklingt: Die feinen Abstufungen der Klänge werden bewusster wahrgenommen, das Auge hört mit. Auch die Melanchthon-Geschwister können sich nun an der Offenheit, der Transparenz und dem warmen Klang der neuen Orgel erfreuen, die zum Betrachten, Anhören und Spielen einlädt.

Wir erleben heute eine neue Blütezeit des Orgelbaus und des Orgelspiels. Die vielfältige Orgelliteratur, deren Interpretation und Improvisation ermöglichen das Spielen und Hören einer noch nie zuvor möglich gewesenen Vielfalt von Orgelmusik. Die unterschiedlichsten Orgelstile können von den Orgelbauwerkstätten vorbildnah kopiert werden – der Neo-Historismus führte zu einer multikulturellen Orgellandschaft. Orgeln in nord-deutschem Stil des 17. Jahrhunderts sind ebenso möglich wie Kopien süddeutscher Instrumente des 19. Jahrhunderts. Auch europäische Orgelstile werden in deutschen Kirchen heimisch – besonders italienische und französische Vorbilder sind die Paten für neue Schöpfungen. Voraussetzung hierzu ist eine intensive wissenschaftliche Vorarbeit und die exzellente handwerkliche Umsetzung des jeweiligen Konzeptes. Wolfgang Huber, Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, drückt den Stellenwert der Orgel aktuell so aus: „In ihrer die Ge-

meinde stärkenden, kulturellen und missionarischen Bedeutung ist die Königin der Instrumente kaum zu überschätzen“. Bei der neuen Orgel der evangelischen Luther-Melanchton-Gemeinde war es nun aber nicht die Aufgabe, einen bestimmten historischen Orgelstil zu kopieren – der Wunsch der Gemeinde nach möglichst vielfältigen Einsatzmöglichkeiten führte zu dem jetzt realisierten besonderen Orgelkonzept. Die Besonderheiten des Aufstellungsortes verlangten nach einem Instrument, welches nicht unbedingt die Klanggewalt einer Konzertkirchenorgel in sich birgt, welches vielmehr durch Klangfarben- und Grundstimmenreichtum vielfältige Begleitmöglichkeiten für Gemeinde, Chöre und Instrumentalisten bietet. Nicht nur die Ortsgemeinde, die gesamte Musikszene Karlsruhes kann so mit dem neuen Vier-Instrument bereichert werden, welches handwerkliche Qualität mit musikalischer Eigenständigkeit paart.

Eine besondere Herausforderung war, die Zusammenstellung der Klangfarben der Orgel so zu wählen, dass das Instrument bei unterschiedlichen Raumgrößen – durch Faltwände kann die Grundfläche des Raumes ja mehr als verdoppelt werden – und bei unterschiedlicher Besetzung gut klingt. Trotz ihrer geringen Größe besitzt die Orgel daher alleine fünf Klangfarben im Grundstimmenbereich, die alleine oder in verschiedenen Zusammenstellungen gespielt werden können. Zur Begleitung einer getragenen Choralstrophe reicht bei kleiner Gottesdienst-Besucherzahl dann vielleicht sogar ein

einziges Register aus. Die Spieler/-innen sind eingeladen, ein Instrument kennen zu lernen, welches wegen der wandelbaren Raumverhältnisse vielleicht etwas abseits üblicher Regeln gespielt und mit differenzierter Klangfarbenauswahl registriert werden muss.

Eine Frage stellen sich dennoch sicherlich nicht wenige: Ist eine neue Orgel in einem modernen Gemeindezentrum nicht doch fast ein Anachronismus? Ist denn dieses jahrhundertealte Symbol für weltliche und geistliche Prachtentfaltung überhaupt noch zeitgemäß?

Orgelkonzerte hatten in früheren Jahrhunderten vermutlich eine ähnliche Anziehungskraft wie heute Open-Air-Festivals: Nirgendwo sonst konnten mehr Megawatt Instrumentenpower, ein größeres dynamisches Spektrum gehört und erlebt werden - die Hörer vernahmten schier unendliche Töne, Höhen und Tiefen. Auch heute ist ein Teil dieser Faszination noch geblieben, von der Spieler und Hörer des größten akustischen Musikinstrumentes gepackt werden.

Orgelmusik kann menschliche Gefühlsregungen wie Freude, Trauer, Besinnung, Schmerz verstärken und aufnehmen, quasi auf ein höheres Niveau heben und verarbeiten - gleichzeitig aber auch irrational und unwirklich klingen. Der Charakter der Orgel ist vieldeutig. Orgeln und Glocken sind die Instrumente des christlichen Abendlandes, die Transzendenz wesentlich verkörpern.

Aus einer durch Gottesdienst mit ansprechendem Wort und Klang gefestigten Gemeinde erwächst auch seelische Kraft und Sensibilität, sich äußeren Problemen zu öffnen. Die Musik der Pfeifenorgel vermag dabei besonders als Mittler von Freude, Bitte und Klage zwischen Gott und den Menschen zu dienen. Ein Beispiel hierfür waren die überfüllten Orgelkonzerte in vielen Kirchen der ehemaligen DDR vor der politischen Wende.

Komponisten, Dichter und Philosophen aller Epochen bezeichneten Klang, Funktion und Technik der Orgel immer wieder als „Wunderwerk“. Über Jahrhunderte hinweg war die Orgel das einzige Instru-



ment, dessen Tonumfang dem Hörspektrum des Menschen entsprach: Kein anderer akustischer Klangerzeuger kann tiefere oder höhere Töne erzeugen, ist Einzelstimme und Orchester in einem. Wie in kaum einem anderen technischen Gebilde ergänzen sich in der Orgel Musik und Physik, Architektur und Mathematik, Kunst und Wissenschaft in solch vollkommener Weise.

Jährlich werden in der Evangelischen Landeskirche in Baden etwa 1,5 Millionen Euro in Orgelprojekte investiert. Bundesweit sind es etwa 80 Millionen Euro, die 2.000 Orgelbauer und ihre Familien ernähren sowie ungefähr 200 Auszubildenden eine vielseitige und solide Berufsgrundlage geben.

Viele Gemeinden, die sich heute an die Durchführung eines Orgelprojektes wagen, handeln getreu des bekannten Lutherzitats „... würde ich morgen noch ein Apfelbäumchen pflanzen“. Die Langlebigkeit einer neuen Pfeifenorgel steht als Hoffnungssymbol der Verzagtheit und Zukunftsangst gerade auch mancher

kirchlicher Kreise entgegen. Das Engagement für ein Orgelprojekt ist auch als Zeichen für die Wertschätzung des Gottesdienstes zu verstehen. Das „Soli Deo Gloria“ kennt keine Verschwendung.

Die evangelische Luther-Melanchthon-Gemeinde hat dies mit ihrem neuen Instrument eindrucksvoll bewiesen. Die folgenden Leitsätze ihrer Namenspatrone möchte ich ihr beim Spielen und Hören ihrer neuen Orgel mit auf den Weg geben: „Wer sich die Musik erkiest, hat ein himmlisch Werk gewonnen; denn ihr erster Ursprung ist von dem Himmel selbst genommen, weil die lieben Engelein selber Musikanten sein.“

(Martin Luther)

„Zweifellos ist die Musik vor allem der heiligen Dinge wegen dem Menschgeschlecht gegeben worden.“

(Philipp Melanchton).

Dr. Martin Kares,
Orgel- und Glockenprüfungsamt
der Ev. Landeskirche in Baden



Der Kirchenumbau



Zur Um- und Neugestaltung von Luther-Melanchthon

Die Umgestaltung des Gottesdienstraumes im Gemeindezentrum Luther-Melanchthon trägt dem Wunsch Rechnung, nach der Verschmelzung der beiden Nachbargemeinden einen neuen, auch gestalterisch als gemeinsame Heimat erkennbaren Mittelpunkt des gemeindlichen Lebens schaffen zu wollen. Unmittelbarer Anlass für die Arbeiten war die Errichtung einer Orgel und die damit verbundenen Fragen nach Art, Größe, Standort und farblicher Einbindung des neuen Instruments in den bestehenden Raum.

Das typische Gemeindezentrum der sechziger Jahre wurde als multifunktionaler Raum entworfen – niederschwellig, nicht-hierarchisch, nüchtern bis hin zur völligen Versachlichung des Gottesdienstraumes. Lediglich die Andachtskapelle trägt deutlich sakrale Züge, ansonsten wurde jede Anspielung auf die Tradition des abendländischen Kirchenbaus bewusst vermieden.

Die vielen, vor allem funktionalen Vorteile derartiger Häuser können in der heutigen Zeit doch nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele Gemeinden zunehmend eine Sehnsucht nach sakralisierten Räumen entwickeln – sei es, um der profanen Alltagswelt einen sonntäglichen „Ander-Raum“ entgegenzusetzen, sei es, weil die Wahrnehmung der gestalterischen Armut im Laufe der Jahre einem Bedürfnis nach

angemesseneren räumlichen Aussagen gewichen ist. Es muss aber festgehalten werden, dass die weit überwiegende Zahl derartiger Gemeindezentren über vierzig Jahre hindurch eine offene, ganz im Sinne der Erbauer demokratische, bürger-nahe und selbstverständliche Gemeinde- und Jugendarbeit erst ermöglicht haben.

Hier also setzt unser Versuch an, den Raum unter Beachtung der Intentionen der Erbauer durch gezielte Eingriffe zu transformieren, ohne ihn künstlich „aufzuladen“ im Sinne einer vordergründigen Schein-Sakralität. Der Grat, auf dem wir uns damit bewegen, ist naturgemäß schmal. Unsere Interventionen betreffen die Lichtführung, die Oberflächen im Altarbereich sowie dessen bauliche Erweiterung, die Prinzipalstücke und die räumliche Ausrichtung. Ganz bewusst nicht angetastet wurden die flexiblen Trennwände, der durchgängig verlegte, zeittypische rote Fliesenboden und die massive Bestuhlung, wobei auch hier Änderungen uns durchaus wünschenswert erscheinen.

Augenfälliges Merkmal der neuen Raumgestaltung ist die bereits realisierte Öffnung des Podestes in einen ehemals als Abstellraum genutzten Annex, der den Altar freistellt und dem nahezu quadratischen Raum eine eindeutige Ausrichtung gibt. Damit einher geht die Überarbeitung der Oberflächen: das Altarpodest wurde nach dem Teilabbruch der seitlichen Stufen für die Orgel mit Jurakalkstein belegt; der gleiche Stein, jedoch in bruchrauer

Ausführung, wurde zur Auskleidung der neugeschaffenen Altarnische verwendet. Das Ergebnis dieser ersten Maßnahmen ist erstaunlich: bei aller Nüchternheit erhält der Raum einen warmen Grundton, zugleich korrespondiert der gelbgraue Stein gut mit dem erdig-dunklen Farbton der Holzpaneele.

Noch steht das helle Ahornholz der neuen Orgel allein in Kontrast zu den dunklen Eichepaneelen, doch wird sich das im nächsten Bauabschnitt ändern. Ein hölzernes Stabwerk aus Ahorn soll dem umlaufenden Obergaden die Lichtfülle nehmen und für eine diffuse, blendfreie Tageslichtführung sorgen. Dieses Stabwerk wird zusammen mit der Orgel und dem Kalkstein dem Raum eine freundlichere Atmosphäre verleihen. Auch die gerasterte, an Verwaltungsbauten erinnernde Paneeldecke wird überarbeitet werden und zusammen mit einer neuen Beleuchtungsanlage den nüchternen Charakter des Raumes verändern.

Ein weiterer wichtiger Eingriff betrifft die Prinzipalstücke. Während das neue Lesepult in die Stufenanlage des Podestes eingepasst werden soll, erscheinen Altar und Taufbecken momentan als wuchtige Einzelstücke ohne Beziehung zum umgebenden Raum. Hier testen wir noch unterschiedliche Entwurfsansätze. Wünschenswert wäre infolge der Baumaßnahmen auch eine elegantere, leichtere Bestuhlung des Gemeinderaums.

Ich hoffe, dass wir mit den bereits erfolgten und den noch vor uns liegenden Diskussionen und Vorschlägen der Luther-Melanchthon-Gemeinde zu der von allen gewünschten „Neuen Mitte“ verhelfen können. Neben der vielfältigen Anteilnahme gehören dazu auch kritische Rückmeldungen von Seiten der Gemeindeglieder darüber, ob die eingangs erwähnte Gratwanderung geglückt ist. Wenn sie dazu beiträgt, gemeindliches Leben, Engagement und ehrenamtliche Tätigkeiten zu stärken und zu vertiefen, dann haben sich die Mühen und Kosten der Umgestaltung gleichwohl gelohnt.

Im Juli 2009

Henning Baumann



Die neue Orgel der Luther-Melanchthon-Gemeinde in Durlach

Jedes neue Orgelwerk stellt an den Erbauer neue Anforderungen, da keine Orgel der anderen gleicht. Auf der einen Seite setzt die Finanzierbarkeit Grenzen, auf der anderen Seite ist eine solide technische und klangliche Ausführung unerlässlich. Oftmals werden durch enge Platzverhältnisse Sonderlösungen notwendig. Der Orgelbauer muss seine Vorstellungen mit den Wünschen und Erwartungen seiner Auftraggeber in Übereinstimmung bringen.

Die Standortfrage

Auch bei der Planung der neuen Orgel in das Luther-Melanchthon-Gemeindezentrum waren diese Fragen zu klären.

So schied der eigentlich naheliegende Standort für die Orgel vor der Ostwand aus, da man sich die Möglichkeit, den Altar zu einem späteren Zeitpunkt nach Osten auszurichten, erhalten wollte.

So ergab sich der Standort vor der Westwand für den Aufbau der Orgel.

Das Orgelgehäuse

ist in der Ansicht aus massivem Ahornholz errichtet. Es dient nicht nur als Verblendung für die Innenkonstruktion, sondern ist gleichzeitig auch Klangraum für das gesamte Pfeifenwerk. Die Front des Obergehäuses wird ausschließlich durch Metallpfeifen gebildet. Die Gliederung der einzelnen Pfeifenfelder wird durch einzelne vorstehende Pfeifen aus der 8' Lage des Salzionalis erreicht. Diese Fel-

der werden auch rechts und links seitlich um das Gehäuse herumgezogen, um den Prospekt besser zur Hauptblickrichtung auszurichten. Die großen Holzpfeifen von Subbass 16' stehen flankierend rechts und links und bilden praktisch das Seitengehäuse.

Die Spielanlage

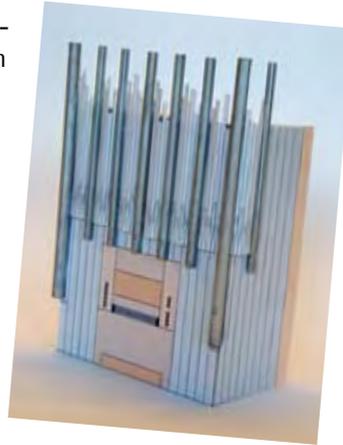
ist vorn im Untergehäuse eingebaut. Drei Klaviaturen sind vorhanden, zwei Manualklaviaturen (mit den Händen zu spielen) und eine Pedalklaviatur (mit den Füßen zu spielen).

Die mechanische Spieltraktur

stellt die Verbindung zwischen der Spielanlage und den Pfeifen her. Das I. Manual (Hauptwerk) ist als hängende Traktur konzipiert. Das zweite Manual (Unterwerk) spielt über zweiarmige Tasten und strahlenförmig angeordnete Wippen in die Windlade ein. Durch die Kraft der Finger der Organisten werden die Ventile geöffnet. Die Mechanik verbindet den Vorteil jahrzehntelanger Haltbarkeit und Funktionssicherheit mit der sensiblen und direkten Steuerung, wie es kein anderes System aufweist.



Die Verbindung der Registerzüge mit den entsprechenden Einschaltungen, der Bewegung der Schleifen und der sogenannten Schleiflade, ist sehr robust ausgelegt, teils aus Massivholz, teils aus Stahlrohren hergestellt. Die gezogenen Schleifen öffnen jeweils für 54 bzw. für 27 Pfeifen die Windzuführung. Es erklingen die Pfeifen, deren Ventil durch Tastendruck geöffnet wird.



Der Verkaufbau

Das Instrument enthält 11 klingende Register, verteilt auf zwei Manuale und Pedal. Die Pfeifen von Hauptwerk und Pedal stehen auf einer gemeinsamen Schleiflade. Drei Register sind zudem als Transmission sowohl im Manual als auch im Pedal spielbar. Das zweite Manual wurde platzsparend als Unterwerk konzipiert, so dass die Orgel mit einer geringen Tiefe auskommt.

Die Gebläseanlage

besteht aus einem Elektroventilator, der 8 m³ Luftleistung in der Minute erzeugt, einem Vorbalg und zwei Windladenbälgen. Auch diese Konstruktion trägt dazu bei, dass die Gesamtab-

messungen des Instruments kompakt gehalten werden können.

Das Pfeifenwerk

ist zum größten Teil aus einer Zinn-Blei-Legierung hergestellt. Wenige große Pfeifen, die voll und rund klingen sollen, sind aus Holz gebaut. Eine Besonderheit stellen die großen Gliederungspfeifen im Prospekt dar. Um sie optisch von den hochglänzenden Zinnpfeifen abzusetzen, wurden diese Pfeifen aus Zink mit matter Oberfläche geliefert. Die Pfeifen der Prinzipale, Streicher und Mixturen sind aus 75–85 % Zinnanteil und 15–25 % Bleianteil gefertigt. Gedackte und Flöten sind aus 40 % Zinnlegierung gefertigt. Das Material wird in Platten gegossen, gehobelt und poliert. Die Zinnpfeifen im Prospekt sind mit der Ziehklänge von Hand abgezogen worden, was einen seidmatten Glanzgrad erzeugt.

Die Intonation

Dem Einstellen der Klangstärken jedes einzelnen Registers liegen Erfahrungswerte zugrunde, die sich im Wesentlichen mit der Arbeit an wertvollen historischen Orgeln ergeben haben. Neben verschiedenen klanglichen Funktionen des Instruments muss in Durlach der speziellen Raumakustik Rechnung getragen werden. Die Intonation ist darauf ausgerichtet, die Begleitung des Gemeindegesangs, das Zusammenspiel mit anderen Instrumenten und konzertantes Orgelspiel zu gewährleisten.



Die neue Orgel

*Orgelfahrt
am 17. Mai 2009
zur Firma Vier
in Friesenheim*



Das Team

Ein so komplexes Vorhaben wie ein Orgelneubau kann nur gelingen, wenn ein eingespieltes Mitarbeiterteam an einem Strang zieht und jeder Einzelne mit viel „Herzblut“ seinen Beitrag zum Ganzen liefert.

Nicolas Diemer	Windladenbau, Montage
Cornelius Hör	Gebläseanlage, Intonation
Markus Kienle	Tontraktur
Knut Mittag	Pfeifen aufpassen, Betriebselektriker
Thomas Moßmann	Technische Planung, Spieltischbau, Montageleitung
Knut Perlich	Materiallager
Stefan Pöhler	Entwurfsgestaltung, Gebläseanlage, Montage
Gerd Reinhardt	Registertraktur, Intonation
Martin Vier	Gesamtplanung, Koordination
Arndt Wählt	Mensuren, Vorintonation
Pius Weschle	Holzpfleifen, Gehäusebau



Orgel im Brennpunkt

„Im Brennpunkt.“ Das antworte ich oft, wenn ich nach der Lage unserer Gemeinde in Durlach-Aue gefragt werde. Und tatsächlich liegt unser Gemeindezentrum, umringt von 60er-Jahre-Wohnblocks, in einem Gebiet mit vielfältigen sozialen Problemen und geringer kirchlicher Prägung - sozusagen im Grenzland zwischen einem Jahrhunderte alten Städtchen und einem Jahrhunderte alten Dorf mit ihren je eigenen geistigen und geistlichen Prägungen.

„Ja, braucht es dann da eine echte Pfeifenorgel? Wird das Einzugsgebiet sie überhaupt zu schätzen wissen? Wären da nicht andere Dinge viel wichtiger, um als Kirche vor Ort Gottes Liebe zu bezeugen?“

So wird manchmal weiter gefragt, und auch wir im Ältestenkreis haben uns diese Fragen natürlich gestellt - erleben wir doch täglich an und vor unserer Gemeindehaustür, wovon die Zeitungen schreiben: Die Zahl der Armen in unserer Gesellschaft nimmt zu; die Fähigkeit zu gemeinschaftsförderlichem Verhalten gerade unter Jugendlichen nimmt ab - und die Mittel, die wir für notlindernde oder pädagogische Angebote brauchen könnten, sind begrenzt oder gar nicht vorhanden.

Ist eine Orgel da nicht Luxus, ja Verschwendung?

Wenn Sie mich fragen: Ja, das ist sie! Aber ein Luxus, der dringend nötig ist, und eine Verschwendung der heiligen

Art! Sie haben richtig gehört: Das gibt es! Das Johannes-Evangelium berichtet uns davon, in einer Geschichte im 12. Kapitel (Joh. 12, 1-8). Dort wird erzählt, wie Maria aus Betanien Jesus die Füße salbt - mit einem Fläschchen kostbaren Öls, das regelrecht ein Vermögen wert ist! Und sofort kommt die tadelnde Frage auf: „Warum hat man das Öl nicht verkauft und das Geld den Armen gegeben?“

Doch Jesus nimmt Maria in Schutz. „Lasst sie! Nach Gottes Willen hat sie mich heute schon für mein Begräbnis gesalbt!“ Er nimmt ihr Handeln an als das, was es ist: Kein Leichtsin, sondern ein sichtbares Zeichen ihrer Ehrerbietung und Liebe, ein überschwänglicher Gestus der Dankbarkeit und Freude über das, was Gott in Jesus schenkt.

Der Theologe Tiki Küstenmacher spricht in diesem Zusammenhang vom „Sakrament der Verschwendung“¹. Zu diesem „Sakrament“ gehört, dass es sich den Grenzen des innerweltlichen Effizienzdenkens entzieht und in großzügiger Einmaligkeit auf das verweist, was keine Grenzen kennt, nämlich Gottes Liebe zu uns!

„So ein wenig in die Nähe des Sakraments der Verschwendung kommen wir in der Kirche, wenn wir Orgeln bauen“, schreibt Küstenmacher weiter.

Wir setzen damit ein Zeichen - damit Außenstehende fragen lernen nach dem Warum und Woher unserer Freude.

In unserem Bemühen, niederschwellig zu sein und uns der sozialen Nöte um uns herum anzunehmen, wollen wir als

„christliche Gemeinde im Brennpunkt“ nicht nachlassen; wir tun das in dem Bewusstsein, dass wir Menschen das Leid, die Benachteiligung und die Armut nie ganz werden verschwinden lassen können. Das kann nur Gott selbst tun – und er wird es tun, wenn er sein Reich vollendet!

Doch mit unserer „Orgel im Brennpunkt“ und der Umgestaltung unseres Kirchenraumes geben wir ein Zeugnis unserer Hoffnung, das ebenso wichtig ist – gegen Abstumpfung, Resignation und Transzendenzenlosigkeit. Jeder Gottesdienst mit festlichem Orgelklang ruft uns eine Einladung zu: Lasst uns das Leben nicht erst dann feiern, wenn alle Armut und Benachteiligung beseitigt und alle Wunden verheilt sind! Lasst uns jetzt feiern und auf das Kommende vorausgreifen! Und vor allem: Lasst auch die Benachteiligten und Verwundeten dabei sein!

Mit einem kleinen Gedicht von Ulrike Wolitz² möchte ich schließen:

Manchmal

*Manchmal
wenn mich die Orgel
ruft
hat der Himmlische
lächelnd
Sterne gestreut*

*dann
bricht die Wüste
in Blüten
auf*

*dann
ist schon nahe
sein Reich*



¹ Werner Tiki Küstenmacher, Die 3-Minuten-Bibel. Knauer-Verlag München 2006, S. 173.

² Ulrike Wolitz, in: Möge das Glück dich begleiten. Worte, die durchs Leben tragen, hrsg. von S. Miller und U. Sander, Herder-Verlag Freiburg 2005, S. 72.

Die neue Orgel



Der Orgelaufbau im Juni 2009

Dank an die Spender

Bedanken möchten wir uns ganz herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern, die den Orgelbau in den vergangenen beiden Jahren unterstützten. Insgesamt gingen bis zum 23. Juni 2009 12.996,74 Euro ein, davon als gottesdienstliche Opfer 551,23 Euro, über die stets „hungrige“ Orgelkiste 2.653,84 Euro, über den gemeindlichen Krempelmarkt im vergangenen Jahr 1.155,57 Euro.

Ganz herzlichen Dank den vielen unbekanntenen und ungenannten Spenderinnen und Spendern, die über Geld- und Sachspenden, über zeitliches Engagement und Unterstützung und Gebet ihr ganz persönliches Scherflein zum Gelingen des Orgelbaus beitrugen.

Namentlich dürfen wir nennen: die Goldkonfirmanden und -konfirmandinnen 2007, Rosa Lübke, Irene Haag, Christian Geyer, Käte Wilhelm, Karolin Roser, Rosina Heinz, Horst und Hannelore Fuchs, Mitglieder des Seniorenclubs, Mitglieder des Sonntagsbegrüßungskreises, Friedemann Koscielny, Walter Keppner, Kurt und Helga Cramer, Bärbel Rahmel, Reinhold Bach, U. Dinger, Frauke Petersen, Kurt und Gudrun Stoll, Paul und Renate Schucker, Uschi Kuhn, Klaus und Ruth Becker, Herbert und Erika Buchinger, Berthold und Hannelore Jacob, Magdalena Braun, Gerhard und Martha Müller, Gunter und Gunhild Himmelein, Sigrid Ams, Andreas Bäuerle, Georg Heinz, Adolf Steinbrunn, Gudrun Ronecker, Wolfgang Nolte, Dagmar Lux, Gertrud Böhmert, Lothar und Sabine Schwärmer, Johannes Kurz und Andrea Elicker-Kurz, Hartmut Hollstein und Dr. Dorothea Schmitt-Hollstein, Arno Kirchgäßner, Karin Schütze, Siegfried und Christel Cramer, Edgar und Christina Kuhn.

Bei der Druckerei Holler bedanken wir uns für die gespendete Gesamtherstellung der Orgelfestschrift.



Dank an die Spender



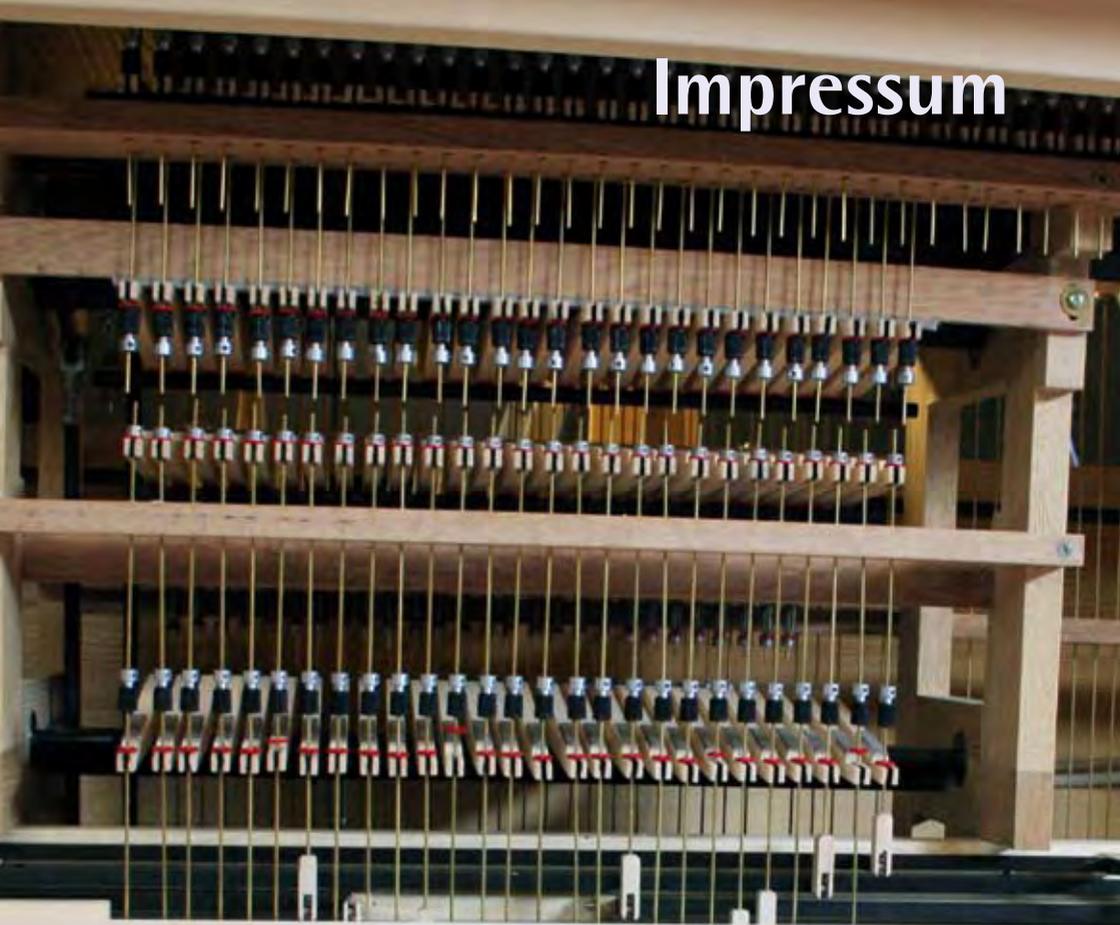
Kleines Orgel-ABC

Abstrakte	Dünne Holzleisten, mechanische Verbindung zwischen Taste und Tonventil.
Disposition	Aufbauplan einer Orgel, macht Angaben über Register, Werke etc. und damit über die vorhandenen klanglichen Möglichkeiten.
Fuß (´)	Altes Längenmaß (ca. 30 cm); gibt im Orgelbau die Tonhöhe eines Registers an. Die Orgel hat nicht nur Register einer Tonhöhe, sondern höhere (z. B. Oktave: 4´, Doppeloktave: 2´, Quinte über der Oktave: 2 $\frac{2}{3}$ ´) und tiefere (z. B. Unteroktave: 16´). Dabei gibt die Fußzahl der Länge einer der jeweiligen Tonhöhe entsprechenden offenen Pfeife auf der tiefsten Taste C an; die tiefste Pfeife eines Prinzipal 8´ ist also ca. 2,40 m lang (ohne Pfeifenfuß).
Gedackt	Wird der obere Luftauslass einer Labialpfeife verschlossen (gedeckt), klingt diese etwa eine Oktave tiefer. Für die gleiche Tonhöhe benötigt man so nur halb so lange Pfeifenkörper wie bei offenen Pfeifen.
Hauptwerk	Wichtigstes Manual einer Orgel (mit den größten Prinzipalregistern) und einem kräftigen Klangcharakter.
Intonation	Durch sie wird Klangfarbe, Klangstärke und Ansprache jeder Pfeife entsprechend dem Raum, dem jeweiligen Register und dem Verhältnis der Register untereinander festgelegt. Damit ist die Klangschönheit einer Orgel nicht unwesentlich von der Kunst des Intonateurs abhängig.
Klaviatur	Tastenreihe
Koppel	Vorrichtung, die es erlaubt, die Register verschiedener Teilwerke der Orgel auf einer Klaviatur im Manual (Manualkoppel) oder im Pedal (Pedalkoppel) spielbar zu machen.
Labialpfeifen	oder Lippenpfeifen, benannt nach dem Labium, dem „Pfeifenmund“, der Öffnung zwischen Pfeifenfuß und -körper. Sie machen den größten Teil des Pfeifenbestands aus.

Manual	Die von den Händen gespielte Klaviatur mit meist 4 ½ Oktaven Tastenumfang. Eine Orgel hat in der Regel 2 oder 3 Manuale, bei sehr großen Instrumenten sind es bisweilen 4 oder sogar 5.
Mensur	Maßverhältnis der einzelnen Teile der Orgelpfeife; sie wird vom Orgelbauer entsprechend der gewünschten Klangcharakteristik und den Anforderungen des Raumes bestimmt.
Mixtur	„Mischung“ mehrerer hochklingender Pfeifenreihen (gewöhnlich Oktaven und Quinten) auf nur einer Schleife (z. B. Mixtur 3-fach).
Pedal	Mit den Füßen zu bedienende Klaviatur mit 2 ½ Oktaven Tastenumfang.
Pfeifen	Zu unterscheiden ist zwischen Lippenpfeifen (Labialpfeifen) und Zungenpfeifen (Lingualpfeifen). Bei Labialpfeifen wird der Ton durch das Schwingen der im Pfeifenkörper befindlichen Luftsäule erzeugt, ähnlich einer Blockflöte. Zungenpfeifen erzeugen ihren Ton durch ein Metallblatt, das durch den Spielwind in Schwingungen versetzt wird. Sie ahmen den Ton von Blasinstrumenten nach (z. B. Trompete, Oboe, Fagott).
Prinzipal	Hauptregister der Orgel mit zylindrisch offenen Labialpfeifen, gewöhnlich im Prospekt stehend. Prinzipalregister sind das klangliche Rückgrat der Orgel, sie bilden den typischen Orgelklang.
Prospekt Register	Schauseite einer Orgel. Eine oder (bei gemischten Stimmen) mehrere Pfeifenreihen einheitlicher Bauform, Tonhöhe und Klangcharakteristik, die auf einer Schleife stehen und daher mit einem Registerzug betätigt werden.

Schleiflade	Das früher und heute wieder fast durchweg gebaute Windladensystem (vgl. Windlade). Der Name der Schleiflade kommt von den langen, unter den Pfeifen eines Registers liegenden Holzleisten, mit denen die Register ein- und ausgeschaltet werden, indem sie für jede Pfeife eine Bohrung enthalten und durch Hin- und Herschieben den Weg des Windes zu den Pfeifen freigeben oder absperren.
Spieltisch	Enthält sämtliche für das Spiel notwendigen Bedienungselemente einer Orgel: Manuale, Pedal, Registerzüge oder -schalter, Schwelltritt, Kombinationsschalter oder -tritte etc.
Traktur	Mechanische Verbindung zwischen Taste und Tonventil, bestehend aus Abstrakten, Winkeln und Wellen.
Wellenbrett	Meist senkrecht stehendes Brett unterhalb der Windlade mit waagrecht montierten Wellen, welche die Bewegung der dort in engem Tastenabstand ankommenden Abstrakten auf die Breite der Windlade übertragen.
Werk	Die Gesamtheit der zu einer Klaviatur gehörenden technischen und klanglichen Anlage, also Manuale und Pedal, Registerzüge, Traktur, Windlade(n), Register, d. h. eine weitgehend selbstständige Teilorgel mit eigenem Klangcharakter. Zu einer Orgel gehören normalerweise so viele Werke, wie Klaviaturen (Manuale und Pedal) vorhanden sind.
Wind	Bezeichnet die für die Pfeifen benötigte Luft. Der Luftdruck wird gemessen in mm Wassersäule.
Windlade	Technisches Herzstück der Orgel; großer Holzkasten mit allen für das Orgelspiel notwendigen Steuerungselementen. Hier wird der Wind in die vom Spieler durch Tastenanschlag und Registerschaltung gewünschten Pfeifen verteilt; heute durchweg als mechanische Schleiflade gebaut.

Impressum



Herausgeber:
Ev. Luther-Melanchthon-Gemeinde
Bilfinger Straße 5
76227 Karlsruhe (Durlach)

Grafik/Layout und Druck:
Heinz W. Holler
Druck und Verlag GmbH
Karlsruhe-Durlach
www.holler-druck.de

Juli 2009

